



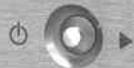
mma
AMPLIFIER



norma
REVD CD PLAYER



VOLUME





Tage wie diese

Schlicht wie Studio-Technik tritt der deutsche Lautsprecher auf, die italienische Elektronik dafür umso eleganter. Bestätigen sich hier Design-Klischees? Egal. Uns interessiert, wie es klingt.

Willkommen in Düsseldorf. Der rheinischen Landeshauptstadt sagen wir Westfalen ja gerne mal elitären Dünkel nach. Herbert Grönemeyer bringt das in seiner Hymne auf Bochum kurz und bündig auf den Punkt: „Wer wohnt schon in Düsseldorf?“ Die Rivalität ist mehr als Folklore. In den Konzernzentralen am Rhein standen jahrzehntelang jene Schreibtische, wo entschieden wurde, bei welchem Stahlwerk an der Ruhr als Nächstes die Feuer ausgehen. Kurzum: Wir haben die aus Düsseldorf von Herzen gern. Zumal auch unsere Fußballprominenz, egal ob Schwarz-Gelb oder Blau-Weiß, ihre hierzulande spielerisch verdienten Millionen bevorzugt an der Königsallee ausgibt – der in Düsseldorf natürlich, nicht der in Bochum, wo laut unserem Herbert ja ohnehin keine Modenschauen stattfinden.

Düsseldorf hat aber mehr zu bieten als seine Schampus-Seite. Die Aachener Straße erscheint so normal, dass sie auch in Dortmund oder Herne liegen könnte. Unten Ladenlokale, darüber vier oder fünf Etagen mit Wohnungen. Knopf-Hifi zählt zu den etablierten und großen Studios in NRW, ist aber trotzdem kein glänzender Hi-Fi-Palast. Man schwört auf Musik – nicht auf Schickimicki. Das Programm reicht von NAD und Pro-Ject bis zu Dartzeel und Boulder. Für den Studenten von der Heinrich-Heine-Uni ist also genauso was dabei wie für den Anwalt aus der Wirtschaftskanzlei an der Kö. Und sie werden gleich gut beraten, das ist der Anspruch.





Natürlich hat alles klein angefangen: Während seines Chemie-Studiums verdiente Karl Knopf sich ein paar Mark mit der Reparatur von Radio- und HiFi-Elektronik. Das war die Keimzelle. Heute brummt der Laden. Man kann das an Hausnummern abzählen. Von der Aachener Straße Nr. 5 aus hat man sich erweitert. Gegenüber in Nr. 6 befindet sich jetzt die Werkstatt und Nr. 12 beherbergt mit gut 25 Plattenspielern den analogen Schwerpunkt. Einer allein schafft das natürlich nicht. Der technisch eminent versierte Gründer kümmert sich inzwischen vor allem um Reparaturen, Modifikationen und den Handel mit Messgeräten. Mit-Geschäftsführer Uwe Unterkeller hat in puncto Beratung den Hut auf und steht einem engagierten Team vor. Er ist schon so lange mit an Bord, dass Karl Knopf ihm unumwunden „mehr Erfahrung in der Zusammenstellung solcher Anlagen“ zugesteht.

Reine Routine ist der Vorschlag für Uwe Unterkeller trotzdem nicht. „Ich möchte Musik erlebbar machen. Die Wiedergabe soll authentisch sein und Emotionen beim Zuhörer wecken“, beschreibt der Jazz- und Klassik-Hörer sein Ziel. Mit dem ME 100 aus Geithain hat er einen passiven Kompaktlautsprecher ausgewählt. ME steht für Musik-Elektronik und liegt zwischen Leipzig und Chemnitz. Von dort rüsten Joachim Kiesler und seine Mitarbeiter „hauptberuflich“ Rundfunkanstalten mit aktiven Monitoren und Konzertsäle mit Beschallungsanlagen aus. Sie pflegen aber schon lange auch eine passive Produktlinie, die sich eher an HiFi-Hörer wendet. Das hervorstechende technische Merkmal der Schallwandler von Joachim Kiesler ist eine koaxiale Anordnung der Treiber. Dazu positioniert er ein 1-Zoll-Hochtonsystem mithilfe einer Brücke vor dem Zentrum eines 6,5-Zöllers. So bringt er seinen Kompaktlautsprecher an das theoretische Ideal einer punktförmigen Schallquelle und des umgedrehten

Mikrofons heran. Dass das Vorteile im Hinblick auf die Räumlichkeit und Kohärenz der Wiedergabe hat, leuchtet ein und wird vom ME 100 muster­gültig bestätigt. Anfangs habe ich ihn in meiner eigenen Kette betrieben und unter anderem noch einmal jene Bläser-Oktette von Franz Krommer gehört, die ich in den Classix der letzten Ausgabe vorgestellt hatte (Bläserensemble Sabine Meyer, CD, Warner 5099943126729). Krommer, Mysliveček oder auch Dvořák – an der mährischen und böhmischen Musik für Bläser habe ich im Moment einen Narren gefressen. Aber zum Klang: Wie Perlen auf eine Schnur gezogen, stehen die Blasinstrumente von links nach rechts vor mir, alle genau auf Linie. Es mag Boxen geben, die so etwas räumlich noch großzügiger und im Bass etwas fundamentaler inszenieren, die parallel anwesende Cantata 3 von Audiophil zählt sicher dazu, aber die größere Präzision legt der Monitor aus Geithain an den Tag, ohne dabei je mager zu klingen wie es manchen vergleichbar präzisen Boxen eigen ist. Mehr noch: In der dynamischen Differenzierung, wenn eine Klarinette



Gut sichtbar ist hier die Montage des Hochtöners vor dem Mittel-/Tieftöner auf einer Art Brücke. Die nicht unbedingt auf Bauteilreduktion angelegte Weiche trennt bei 2500 Hz

hier oder eine Oboe da mit einem Solo aus dem Gesamtklang hervorgehoben werden will, verdient sich der ME 100 in der Kunst der Nuancierung dicke Lorbeerkränze. Um den ersten Eindruck auf den Punkt zu bringen: Das ist kein Blender, der mit Hochtonglanz hier und Blingbling dort zu animieren sucht, sondern einer der ehrlichsten Lautsprecher, der mir (neben Koryphäen wie der Manger P1) in dieser Artikelserie bisher begegnet ist. Fürs Aufstellen hatte Uwe Unterkeller übrigens hilfreiche Tipps parat: „Am besten baut man den ME 100 frei im Raum und auf Achse auf. Wichtig sind gute und schwere Ständer, zum Beispiel von Liedtke, die man ein wenig, aber eben nicht komplett mit Sand füllt. Das stabilisiert die Basswiedergabe, ohne auf Kosten von Lebendigkeit und Dynamik zu gehen. Blu-Tack als Verbindungspunkt zwischen Ständer und Box setzt dem Ganzen das i-Tüpfelchen auf.“

Die Elektronik kommt aus Cremona. Das ist zwar die Stadt von Monteverdi und Stradivari, sagt aber nichts über die Qualität dort entstehender HiFi-Geräte oder Lautsprecher aus, auch wenn uns die Handvoll lokal angesiedelter Firmen das gerne suggeriert. Norma Audio bleibt dabei noch vergleichsweise dezent. Als weniger dezent empfinde ich das Geräusch, mit dem gierig die Schublade des Revo CDP-1BR auffährt. Das bekommen japanische Hersteller wie Accuphase stilvoller hin. Klangrelevant ist es nicht. Ansonsten ist das ein CD-Spieler vom Fein-

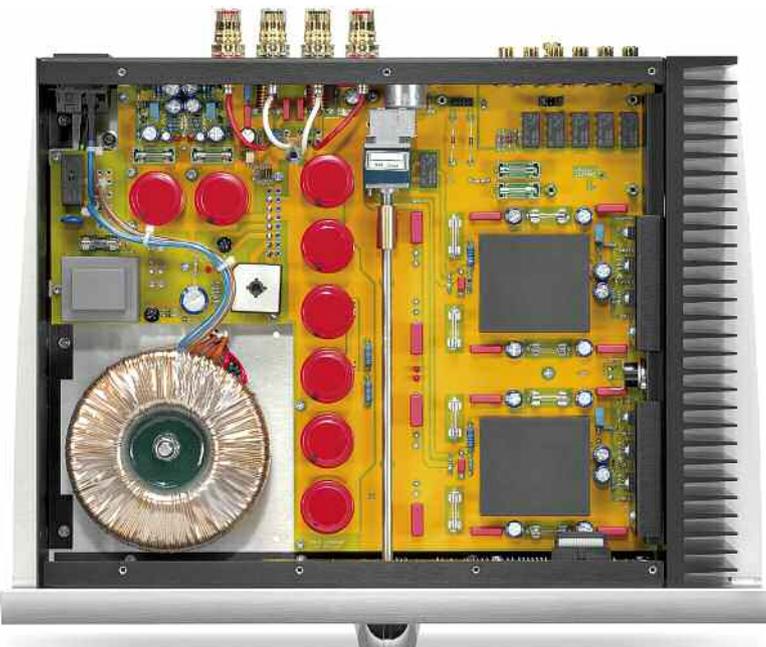
sten, sein Aufbau im Innern wahrhaft ein Fest für Freunde geordneter Architektur. Mit dem Klang hat er mich ohnehin sofort in der Tasche. Die innere Festigkeit erinnert mich an gute analoge Quellen. Dabei spielt der Norma subjektiv (und wohl auch objektiv) lauter als mein Marantz SA-11 S3, indem er sich regelrecht ein Herz fasst und Mísia aus voller Kehle den Fado anstimmen lässt, begleitet von einer Combo aus Zupf- und Streichinstrumenten, auch mal ergänzt um Akkordeon oder Klavier (CD, Erato/ Detour 3984-22731-2). Die Wiedergabe hat Wucht und Größe, aber auch Struktur und Detail, rhythmische Spannkraft und plastische Dreidimensionalität. Klingt mein Marantz einen Hauch raffinierter? Kann sein. Aber der Norma bringt die Fadista mit mehr Atem auf die Bühne. Wer seinen 24-Bit-Wandler vom Typ PCM-1704 auch mit externen Quellen nutzen will, sollte allerdings den reicher ausgestatteten Revo DS-1 wählen, mit dem Josef Bruckmoser sich in *image hifi* 6/2014 beschäftigt hatte. Der passende Spielpartner heißt Revo

IPA-70B, leistet nach Herstellerangaben 70 Watt an acht Ohm und ist ein klassischer Vollverstärker mit 400-VA-Ringkern, viel Siebkapazität und Mosfets in der Ausgangsstufe. Genau wie beim CD-Spieler herrscht auch im Motorraum des Verstärkers penible Ordnung. Beide Norma-Geräte kamen zudem mit markierter Netzphase bei mir an. So wünscht man sich das.

Apropos Stromversorgung: Uwe Unterkeller hat Netzkabel von Audioplan in Kombination mit einer Steckerleiste von Vibex vorgesehen. Eine optimierte Stromversorgung ist für ihn „wie eine eigene wichtige Komponente“. Er plädiert dafür, das Thema ab Sicherungskasten anzugehen und idealerweise Schmelzsicherungen von AHP und Wandsteckdosen von Phonosophie oder HMS einbauen zu lassen. Kein Widerspruch meinerseits. Und auch mit dem Vibex-Powerblock rennt er offene Türen ein. Ich kenne die Steckerleisten aus Krypton mit Bestandteilen wie Kunstharz und

Mitspieler

Plattenspieler: Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager **Tonarme:** SME 3500, VPI JMW 12.5 **Tonabnehmer:** Transrotor Merlo **Phonovorverstärker:** SAC Entrata Disco **CD-Spieler/DAC:** Marantz SA-11 S3 **Vorverstärker:** SAC La Finezza mit Doppelnetzteil **Endstufe:** SAC II Piccolo **Lautsprecher:** Revel Performa F32 **Kabel:** überwiegend HMS, aber auch TMR, Harmonix und High-Tune sowie Phonosophie **Zubehör:** TMR-Netzleiste, Solid-Tech-Rack sowie Rack, Plattenspieler-Konsole und Helmholtz-Resonatoren im Eigenbau, diverse Tuning-Produkte von Harmonix, Artkustik und anderen



Bauxit ziemlich gut, weil ich mich vor ein paar Jahren mal intensiv mit drei Modellen davon beschäftigt habe. Cliff Orman von Vibex nannte authentische Klangfarben und eine große Hintergrundstille durch einen niedrigen Rauschteppich als wichtige Kriterien, auf die hin er Kabel und Leisten entwickelte. Das erfüllen seine Produkte vorbildlich, leider aber auch nach dem Motto: Je teurer, desto besser. Die von Uwe Unterkeller vorgeschlagene Vibex One Rhodium bringt eine Anlage jedenfalls weit nach vorn und ist im Kontext auch preislich noch angemessen, doch die Vibex Three hob meine Kette damals für ein paar Wochen „auf ein Niveau, von dem ich nicht ahnte, dass es erreichbar wäre“ (für Interessierte: Google findet den Artikel unter „Vibex, Gelking“ als PDF im Internet).

Weil die Elektronik schon einzeln teurer als der Lautsprecher ist, wirkt die

Oben: Ein üppiges Netzteil, ein Laufwerk von TEAC und gekapselte Hochfrequenz-Schaltungen auf der Ausgangsplatine kennzeichnen den CD-Player. Die Ausstattungsliste ist eher mager und beschränkt sich auf analoge Ausgänge in Cinch und XLR. Wer mehr will, wähle das Schwestermodell aus *image hifi* 6/2014

Unten: Trafo und Netzteil nehmen das komplette linke Drittel des Vollverstärkers ein und sind normalerweise mit einem (hier entfernten) Blech gekapselt. Die Lautstärkeregelung erfolgt über ein klassisches Potentiometer. Die Leistungstransistoren sind direkt am Kühlkörper angeflanscht

Budget-Aufteilung seltsam, auch wenn kaum noch jemand der Faustregel folgt, nach der die eine Hälfte des Geldes in die Boxen und die andere Hälfte in den Rest gehen sollte. Uwe Unterkellers Begründung: „Ich möchte den Lautsprechern ein möglichst reines und souveränes Signal zur Verfügung stellen. Sie entfalten dann ihr ganzes Potenzial. Der ME 100 hat enorme Reserven und wächst mit der Kette. Selbst große Orchestermusik klingt klasse – vor allem in kleinen bis mittleren Räumen. Die Elektronik von Norma ist nicht überdimensioniert, sondern gerade richtig, um das abzurufen.“ Ich verstehe ihn gut und erinnere mich gerne der Jahre mit meiner Chario Academy Millennium I, der ich sogar Endstufen von Audionet oder Mark Levinson vorgehängt habe. Es ist nämlich oft befriedigender, eine Kompaktbox wirklich auszureizen, als bei einem Standlautsprecher auf halbem Wege stehen zu bleiben oder sich durch dessen Tief(st)bass-Potenzial irgendwelche Probleme in Form von Raummoden rein zu holen.

Der ME 100 rechtfertigt den Aufwand. Seine Bass-Wiedergabe sollte man nicht unterschätzen. ME Geithain nennt einen -3 dB-Punkt von 50 Hertz. Aber lassen wir doch die Praxis sprechen: In meinem Hörraum sind tiefe Instrumente wie die Fagotte in den erwähnten Oktetten von Franz Krommer noch voll da, und auch mein üblicher Prüfstein, der Kontrabass im Forellenquintett oder Oktett von Franz Schubert genießt schöne Präsenz, selbst wenn er nicht das Gewicht und die Fülle wie bei der Cantata 3 von Audiophil hat. Wie stabil und tief der Bass klingt, offenbart sich auch bei Björk und „Venus as a boy“ (CD, *Debut*, Island Records, 521323-2). Die elektronischen Bässe serviert das Team aus ME 100 und IPA-70B dermaßen substanziell – da könnte genauso gut eine kleine Standbox vor mir stehen. Die Wiedergabe „drückt“ und „schiebt“ jedoch nicht nach vorne. Die volle Energie ist da, gar keine Frage, aber alles gruppiert sich um eine gedachte Linie zwischen den Fronten der Lautsprecher. Als Zuhörer blickt man gleichsam auf die Musik, speziell bei Klassik sogar direkt in die Aufnahmesituation hinein. Meinen Vorlieben entspricht das vollkommen, aber ich kenne auch Hörer, die einen „anmachenderen“ Klang bevorzugen.

Aufschlussreich war auch eine Klavieraufnahme. Bei großen Boxen erscheint ein Konzertflügel oft wie gedehnt, besser gesagt, in die Zuständigkeit der Treiber zerrissen. Der große Yamaha CFX, den Claire Huangci bei ihren Scarlatti-Aufnahmen genutzt hat (CD, Berlin Classics 0300603BC), klingt über die Kette von Knopf-Hifi so wundervoll wie glaubwürdig. Der kräftige Verstärker und der ehrliche Lautsprecher weisen dem 275 Zentimeter langen Koloss in meinem Hörraum regelrecht einen Platz zu. Der



Fokus sitzt präzise und hohe wie tiefe Töne kommen akustisch exakt aus derselben Quelle, eben dem imaginär vor mir stehenden Klavier. Das wirkt sich natürlich auch auf das Timing aus – es ist perfekt, schlüssig, hinreißend. Man kann ganz tief in diese Aufnahme hineinhören, die Klangfarben leuchten in natürlicher Pracht, die Perspektive ist ungemein klar. Das erinnert mich an die Begründung von Uwe Unterkeller für die Auswahl der Signalleiter. Am Lautsprecherkabel von van den Hul schätzt er Klangfarben und Ausgewogenheit, am NF-Kabel Wireworld Equinox 7 den Elan in Kombination mit einem gegenüber kritischen Aufnahmen gnädigen Hauch von Wärme. Farben, Harmonie, Elan, Wärme – das findet man im Klang der Kette alles wieder.

Das Detroit Symphony Orchestra spielt die Sinfonie Nr. 2 von Sergei Rachmaninoff (CD, Naxos 8.572458). Ein spätromantischer, oft etwas diffus klingender Brocken. Hier und jetzt löst sich der Klang verblüffend gut von den Lautsprechern. Er hat zugleich Luft und Substanz. Die Streicher fließen dunkel und sämig, wenn es sein muss, wehen sie aber auch zart wie Seidenpapier im Wind durch das Bild. Die Blechbläser tauchen mit nobler Kraft auf. Selbst enorme Klangballungen vermag die Kette gut durchzuzeichnen und ansatzlos zu stemmen. Die dynamische Spanne ist weit und der Saum der Wiedergabe hängt tief. So erwachsen und vollständig klingt ein Lautsprecher für zweieinhalb Tausend Euro selten (ich bin versucht, „nie“ zu schreiben, aber das stimmt nicht – wir hatten hier schon einige gute und bezahlbare Boxen). So sehr mich die ME 100 auch einzeln begeistert hat, das ist Teamarbeit: Der kräftige Verstärker von Norma hat die Wiedergabe souverän im Griff und der feine CD-Player weiß ihr nicht nur Informationen, sondern Musik einzuhauchen. *Tage wie diese*, um die Toten

Bei Knopf-Hifi nutzt man die Verkabelung auch dazu, eine Anlage „abzuschmecken“. Dazu mischt man durchaus mal Kabel unterschiedlicher Hersteller. Rhodium-Kontakte und ein spezielles Gehäusematerial prägen die Netzleiste von Vibex. Wie sie eine Anlage nach vorn bringt, müsste eigentlich unter das Doping-Verbot fallen

CD-Player Norma Revo CDP-1BR

Maße (B/H/T): 43/8/35 cm **Gewicht:** 10 kg **Garantiezeit:** 3 Jahre **Preis:** 3500 Euro

Vollverstärker Norma Revo IPA-70B

Maße (B/H/T): 43/8/35 cm **Gewicht:** 15 kg **Garantiezeit:** 3 Jahre **Preis:** 3300 Euro

Lautsprecher Musikelektronik Geithain ME 100 Basis

Prinzip: Zwei-Wege-Bassreflex-Lautsprecher mit koaxialer Treiberanordnung **Maße (B/H/T):** 26/40/35 cm **Gewicht:** 12 kg **Garantiezeit:** 2 Jahre **Preis:** 2500 Euro

Netzleiste Vibex One 7 Rhodium

Preis: 745 Euro

Netzkabel Audioplan PCS 3

Länge: 1,50 m **Preis:** 210 Euro

Liedtke Stands Stealth

schwarz (nicht abgebildet) **Preis:** ab 400 Euro

Lautsprecherkabel Van den Hul „The Inspiration“

Länge: 2 x 3 m **Preis:** 780 Euro

NF-Kabel Wireworld Equinox 7

Länge: 2 x 1 m **Preis:** 200 Euro

Gesamtpreis der Anlage: ca. 12000 Euro

Hosen aus Düsseldorf zu bemühen, die einfach cooler sind als unser Bochum-Barde, machen einfach Freude: Abend für Abend höre ich Aufnahme um Aufnahme und habe immer das Gefühl, jede einzelne – ob audiophil oder grottig, lang gekannt oder neu geliebt – komme mit allen charakteristischen Eigenschaften voll zur Entfaltung. Bei dieser Anlage fühle ich mich total zu Hause. Ein *Eisgekühlter Bommerlunder* wäre jetzt nicht schlecht, denn die Kette ist leider doch *Nur zu Besuch*. Weil ich nicht *Reich & Sexy* bin, wird sie wieder gehen. Aber HiFi ist sowieso nur *Opium fürs Volk*. Ein Besuch bei Knopf-Hifi kann jedenfalls *Zurück zum Glück* führen und auch Sie werden beim Hören der von Uwe Unterkeller zusammengestellten Anlage vermutlich sagen: *Machmalauter*. □

Kontakt: Knopf-Hifi, Aachener Straße 5, 40223 Düsseldorf, Tel: 0211/331776, www.knopfhifi.de
